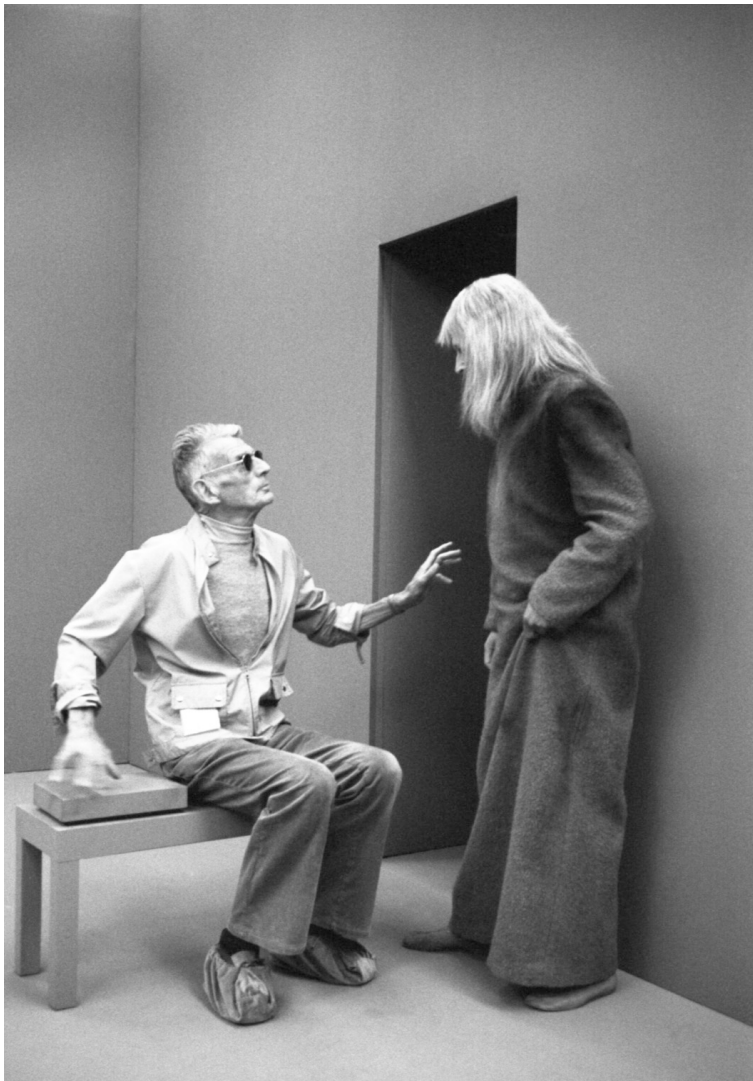


## **Über Fernsehen, Beckett.**

19. Oktober 2024 – 12. Januar 2025

Handout (Stand: 18. Oktober 2024)



Samuel Beckett und Klaus Herm, Probe zu *Geistertrio*, 1977, © SWR / Hugo Jehle

### **Kurator\*innen**

Gerard Byrne, Judith Wilkinson

## Einführung

Die Ausstellung *Über Fernsehen, Beckett* ist ein Projekt des Künstlers Gerard Byrne und der Kuratorin und Beckett-Expertin Judith Wilkinson. Sie präsentiert erstmals alle sieben wegweisenden Fernsehspiele, die Samuel Beckett zwischen 1966 und 1985 für den Süddeutschen Rundfunk (SDR, heute SWR) in Stuttgart produzierte: *He Joe (1966)*, *Geistertrio (1977)*, ... *nur noch Gewölk ... (1977)*, *Quadrat I (1981)*, *Quadrat II (1981)*, *Nacht und Träume (1982)* und *Was Wo (1985)*. Darüber hinaus zeigt sie Becketts für die BBC produzierte Fernsehfassung seines Stücks *Not I (1975)*, die erst auf seinen Druck hin am 1. November 1977 vom SDR gemeinsam mit *Geistertrio* und ... *nur noch Gewölk ...* unter dem Titel „Schatten“ ausgestrahlt wurde.

Die Ausstellung *Über Fernsehen, Beckett* ist Zeugnis nicht nur der avancierten künstlerischen Praxis Samuel Becketts, sondern auch eines Moments experimenteller Offenheit, Risikobereitschaft und Pionierarbeit deutscher Fernsehanstalten. Was hat Beckett in dem damals noch jungen Medium Fernsehen als Alternative zum Theater, Kino und Radio erkannt? Die Ausstellung geht dieser Frage aus heutiger Sicht nach, einer Zeit, in der sich die Bedeutung und Funktion von Fernsehen angesichts von Internet, Social Media und Streamingdiensten radikal verändert hat.

Becketts Fernsehspiele greifen die Apparaturen und Strukturen des Mediums Fernsehen und dessen Mechanismen der Kontrolle direkt auf; als eine Art Matrix, um darüber ambivalente Machtbeziehungen zu verhandeln. Fast ausnahmslos stellen sie dem stummen (männlichen) Körper eine körperlose (weibliche) Stimme gegenüber.

Das Ausstellungsdisplay greift unter anderem eines der historischen Aufnahme-Sets im SDR auf. Neben den acht Fernsehspielen, die als Videoprojektionen in vier kino/theaterartigen Räumen gezeigt werden, umfasst *Über Fernsehen, Beckett* zahlreiche bislang unveröffentlichte Dokumente zu Becketts Aufenthalt in Stuttgart und zu seiner Arbeit im SDR. Diese werden in Form eines essayistisch montierten Frieses präsentiert, der auf Fotografien aus Archiven in Stuttgart, Baden-Baden und Reading (UK) basiert. Der Fries spiegelt gleichermaßen die kuratorisch-künstlerische Haltung zu Beckett wie zum Archiv wider. Zugleich werden hier die technischen und kreativen Prozesse, die Becketts Fernsehproduktionen auszeichnen, durch das Prisma des Archives greifbar. Eine Auswahl von Filmen Becketts, darunter sein erster Film *Film* (1965, D: Buster Keaton, R: Alan Schneider), sowie Videos anderer Künstler\*innen erweitern die Kontextualisierung der Fernsehspiele.

Die vier Projektionskojen sind so zueinander gestellt, dass sie in der Mitte einen fünften, leicht verschobenen quadratischen Raum ergeben, in dem das Set von *Geistertrio* angedeutet wird. Um von Kojen zu Kojen zu gelangen, bewegen sich die Besucher\*innen kreuz und quer durch den bühnenartigen Raum. Während Becketts Fernseharbeiten in der Ausstellung als Kinoprojektionen gezeigt werden, sind seine Filme auf Monitoren und, wie der Fries, außerhalb der Kojen und des *Geistertrio*-Sets zu sehen.

So folgt die Ausstellung einer permanenten Umkehr und Verschiebung der Verhältnisse: zwischen Innen und Außen, Dokument und Dokumentation, Film und Fernsehen, Bühne und Ausstellung, Betrachtenden und Betrachtetes. Durch diese Umkehrungen und Verschiebungen schafft sie einen zeitgenössischen Zugang zu Becketts Fernsehspielen.

## Beckett, der SDR und Stuttgart

Der Literaturnobelpreisträger Samuel Beckett (geb. 1906 in Dublin, gest. 1989 in Paris) begann in den späten 1950er Jahren mit dem Medium Radio zu experimentieren. Er schrieb Hörspiele für die BBC, für RTF und den Süddeutschen Rundfunk in Stuttgart. Durch Vermittlung des Kunsthistorikers Werner Spies, der damals Korrespondent des SDRs in Paris war, wurde Beckett 1965 mit Reinhart

Müller-Freienfels bekannt gemacht. Der Intendant und Leiter der Fernsehspielabteilung des SDRs hatte zu dieser Zeit die Reihe *Der Autor als Regisseur* ins Leben gerufen und in diesem Rahmen bereits mit Künstler\*innen wie Marguerite Duras, Sławomir Mrożek, Wolfgang Menge oder Martin Walser zusammengearbeitet.

Die erste gemeinsame Produktion von Beckett und dem SDR war 1966 das Fernsehspiel *He Joe*, für das der Künstler, anders als bei der Bearbeitung durch die BBC, selbst Regie führte. Bis 1985 sollten sechs weitere Koproduktionen mit dem SDR realisiert werden.

Becketts Regiearbeiten in den Studios des SDRs sind von Beginn an von einer großen experimentellen Offenheit aller Beteiligten gegenüber der neuen Fernsehtechnik geprägt. Für seine Stücke legt er die Kameraführung zentimetergenau fest, macht detaillierte Angaben zu Szenenbild, Kostüm und Maske. Es entstanden sieben minimalistische Werke, die die Methoden und Rhetoriken des Fernsehens nicht nur ausschöpfen, sondern auch neu interpretieren.

Beckett reiste für seine SDR-Produktionen mehrmals nach Stuttgart, wohnte dabei stets im Parkhotel in der Neckarstraße und hielt sich hauptsächlich im Umfeld des ebenfalls dort gelegenen SDRs auf. Über die Straße verfasste er 1978 ein Gedicht:

*„Versäumen Sie in Stuttgart nicht,  
sich die lange Neckarstraße anzusehen.  
Der Anreiz des Nichts ist dort nicht mehr das,  
was er einmal war, weil man eben  
den sehr starken Verdacht hat,  
längst mitten darin zu sein“*  
– Übersetzung von Elmar Tophoven

## Rezeption

Becketts Fernsehspiele haben Generationen von Videokünstler\*innen nachhaltig geprägt. Zu denjenigen, die ihre künstlerische Bedeutung früh erkannten, zählt der kanadische Künstler Stan Douglas, der bereits 1988 für die Vancouver Art Gallery die Ausstellung *Samuel Beckett: Teleplays 1987–1988* kuratierte, die vor allem die BBC-Produktionen umfasste.

Der französische Philosoph Gilles Deleuze widmete ihnen 1992 seinen Essay *Erschöpft* (Original: *L'Épuisé*). Durch das Fernsehen, so Deleuze, habe Beckett eine völlig neue Sprache, die aus Bildern und Räumen besteht, entwickelt. Becketts neue televisuelle Sprache sei nicht nur entscheidend für die Weiterentwicklung seiner eigenen künstlerischen Praxis gewesen, sondern habe zugleich völlig neue Formen des Umgangs mit den Möglichkeiten des Mediums Fernsehen hervorgebracht.

## Werke in der Ausstellung

Texte (wenn nicht anders vermerkt): Judith Wilkinson

### SDR Fernsehansager, 1966

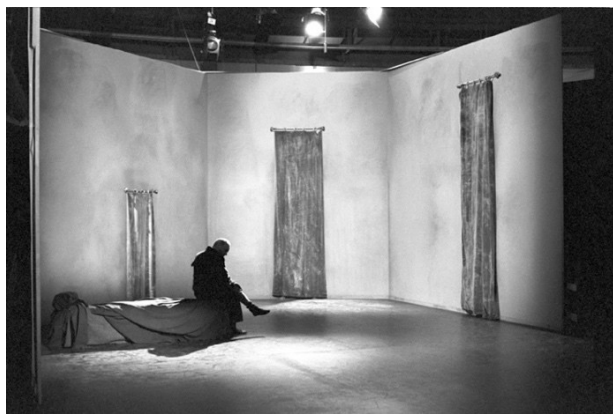
Schwarzweiß, Ton, 5'

Der Fernsehansager Walter Boehlich führt in Becketts Fernsehspiel *He Joe* ein. Er scheint nicht registriert zu haben, dass die körperlose Stimme in *He Joe* die, einer Frau ist. Fernsehansager\*innen erschienen in den 1950er Jahren im deutschen Fernsehen. Ab Ende der 1990er Jahren verschwanden sie.

### He Joe, 1966

Schwarzweiß, Ton, 29 Min.

Darsteller\*innen: Deryk Mendel, Nancy Illig (Stimme), Produktion: Süddeutscher Rundfunk (SDR)



Setaufnahme von *He Joe*, 1966, © SWR / Hugo Jehle

*He Joe* ist das erste Stück, das Beckett speziell für das Medium Fernsehen schrieb, und das erste Theater- bzw. Bewegtbildwerk, für das er als Regisseur verantwortlich zeichnete. In der Produktion des Süddeutschen Rundfunks von 1966 wird die Rolle des Joe von dem britischen Balletttänzer und Schauspieler Deryk Mendel und die Rolle von „Voice“ von der deutschen Schauspielerin Nancy Illig gespielt.

Im Mittelpunkt der Handlung steht eine isolierte männliche Figur. Wie so viele von Becketts Figuren bewohnt Joe eine farblose Umgebung, ein einfaches Zimmer, das nur mit den grundlegenden Dingen des Lebens ausgestattet ist: einem Bett, einer Tür, einem Fenster und einem Vorhang. Ein weiteres wichtiges Merkmal, das Joe mit den meisten Figuren in Becketts Fernsehspielen teilt, ist, dass er stumm ist. Anstatt einen Dialog zu führen, hört Joe aufmerksam und schweigend dem Klang einer körperlosen weiblichen Stimme zu, die über Einzelheiten seiner vergangenen sexuellen Beziehungen spricht und ihn mit den Folgen seines grausamen und gewalttätigen Verhaltens sowie den daraus folgenden Suizid konfrontiert.

*He Joe* wurde in der Nacht von Becketts 60. Geburtstag, dem 13. April 1966, ausgestrahlt. Das technische Team, das mit Beckett zusammenarbeitete, darunter auch der Kameramann Jim Lewis, äußerte sich erstaunt darüber, dass Beckett zur ersten Produktionssitzung mit einem vollständig durchdachten und technisch ausgearbeiteten Drehbuch erschien, was eine beeindruckende Vertrautheit mit den Konventionen der Fernsehproduktion bewies, obwohl dies sein erstes Experiment mit dem Medium war. Becketts Skript beschreibt neun aufeinander folgende Kamerabewegungen, die sich schrittweise an Joes Gesicht heranbewegen und jeweils durch das Wiedereinsetzen der körperlosen Frauenstimme unterbrochen werden. Die Kamerabewegungen endet mit der Nahaufnahme von Joes verstörtem Gesicht. Er wird von der Kamera in die Enge getrieben und scheint keine Möglichkeit zu haben, der ihn verfolgenden Stimme zu entkommen. Die letzte Einstellung der Kamera zeigt ein Fragment seines Gesichts, auf dem sich ein Lächeln andeutet. Ob es sich dabei um eine momentane Erleichterung darüber handelt, dass die Stimme zu sprechen aufhört, oder vielleicht um etwas

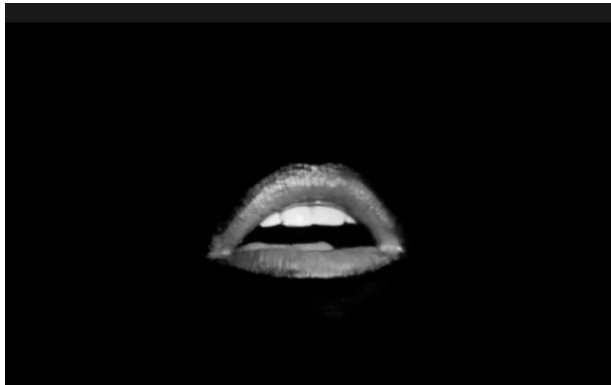
Unheilvolleres, bleibt unklar. *He Joe* ist das Fernsehstück, zu dem Beckett am häufigsten zurückkehrte, obwohl er es nie für vollendet hielt. Auch bei einer weiteren Fassung für den SDR führte er 1979 Regie, war aber mit dem Ergebnis unzufrieden. Noch 1981 plante er *He Joe* erneut zu drehen, diesmal mit einer Handkamera.

Übersetzung ins Deutsche: Erika und Elmar Tophoven; Kamera: Horst Schalla, Jim Lewis; Ton: Horst Hartmann; Bildtechnik: Axel Bornheimer; Szenenbild: Matias

### **Not I, 1975**

Farbe, Ton, 13 Min.

Darstellerin: Billie Whitelaw, Regie: Anthony Page; Produktion: BBC



Still von *Not I*, © BBC

*Not I* ist ein Theatermonolog, der 1972 uraufgeführt und 1975 vom BBC als Fernsehspiel produziert wurde. Während es in der Theaterfassung zwei Akteur\*innen, „Mouth“ (Mund) und „Auditor“ (Zuhörer\*in), gibt, beschränkt sich die Fernsehfassung auf „Mouth“, den Mund der Schauspielerin Billie Whitelaw, der im Close-up zu sehen ist. Mit atemberaubender Geschwindigkeit bringt „Mouth“ einen Schwall fragmentierter, in Wiederholungen und Schleifen organisierter Sätze hervor, die um eine scheinbar traumatisierte Frau kreisen. In den ersten Sekunden hört man nur die Stimme, dann erscheint in einer allmählichen Aufblende der Mund. Tatsächlich lässt sich nicht bestimmen, wo genau der Sitz der menschlichen Stimme ist. Sie ereignet sich irgendwo zwischen Zunge, Stimmband und Bauch. Auf eindruckliche Weise führt *Not I* diesen der Stimme innewohnenden fremden Kern auf, der hier einen vom Körper losgelösten Mund in Besitz genommen zu haben scheint. Zugleich kämpft diese Stimme darum, aus der binären und linearen Ordnung der Sprache auszubrechen. (Text: Iris Dressler)

Schnitt: John Needham; Ausführender Produzent: Bill Morton; Produzent: Tristram Powell; Koproduktion: RM Productions München

### **Geistertrio, 1977**

Schwarzweiß, Ton, 32 Min.

Darsteller\*innen: Klaus Herm, Irmgard Först (Stimme), Produktion: Süddeutscher Rundfunk (SDR)



Setaufnahme von *Geistertrio*, 1977, © SWR / Hugo Jehle



Still von *Geistertrio*, 1977, © SWR

Der Titel dieses Werks geht auf Beethovens berühmtes Klaviertrio zurück, das gemeinhin als „Gespenst“ bezeichnet wird und 1809 als Teil seines *Opus 70* veröffentlicht wurde. Beethovens eindringlich-schöne Komposition spielt eine zentrale Rolle in Samuel Becketts drittem Fernsehspiel, das vielleicht am stärksten das Medium Fernsehen selbst reflektiert. Klaus Herm spielt die Rolle der männlichen Figur, in Becketts Drehbuch einfach als „F“ (Figure) bezeichnet, und Irmgard Först ist „V“ (Voice), die körperlose weibliche Stimme. Matthias Feil hat einen kurzen, aber bedeutsamen Auftritt als „kleiner Junge“ in einem tiefendnassen Regenmantel: ein Bote von Draußen, der an den Jungen in Becketts berühmtestem Werk *Warten auf Godot*, 1952, erinnert. Es ist bemerkenswert, dass 1977, als die Farbfernsehtechnik bereits weit verbreitet war, Beckett sich entschied, für *Geistertrio* nur Grautöne zu verwenden, um so einen strengen, minimalistischen visuellen Eindruck zu erzielen. „V“ verweist auf die besonderen Anforderungen und Grenzen des Mediums, indem sie zu Beginn des Stücks verkündet: „Guten Abend. Meine Stimme ist eine leise Stimme. Gefälligst entsprechend einstellen.“ Ihre Äußerungen erinnern an Regieanweisungen. Nachdem „V“ den Inhalt des Zimmers aufgezählt hat (ein Fenster, eine Tür, eine Art Pritsche), fährt die Kamera auf „F“ zu, der auf einer Bank sitzt und sich über einen Kassettenrekorder beugt, den er mit beiden Händen umklammert. Die Musik, Passagen aus Beethovens Klaviertrio, wird lauter, während die Kamera näher an „F“ herankommt. Als diese an ihre Ausgangsposition zurückgeschwenkt ist, verkündet „V“: „Er wird nun wieder meinen, er höre sie“. „F“ unterbricht sein Tun und durchsucht den Raum, findet aber niemanden. *Geistertrio* ist eine berührende Meditation über Musik, Erinnerung und Sehnsucht, die uns spekulieren lässt, wer oder was die Abwesende sein könnte, auf die „F“ wartet – eine Geliebte, die ihn verlassen hat, die verstorben ist, oder der Tod selbst?

Übersetzung ins Deutsche: Erika und Elmar Tophoven; Kamera: Jim Lewis; Ton: Konrad Körte; Schnitt: Anne-Marie Wertener; Bildtechnik: Erich Zirkler; Regieassistent: Walter D. Asmus; Szenenbild: Wolfgang Wahl

### **... nur noch Gewölk ..., 1977**

Schwarzweiß, Ton, 15 Min.

Darsteller\*innen: Klaus Herm, Kornelia Boje, Produktion: Süddeutscher Rundfunk (SDR)



Still von ... nur noch Gewölk ..., © SWR

Das 1977 produzierte Fernsehspiel ... *nur noch Gewölk* ... wurde am 1. November desselben Jahres gemeinsam mit *Geistertrio* (1977) und *Not I* (1975) vom Süddeutschen Rundfunk in der Sendung „Schatten“ ausgestrahlt. Der Titel von ... *nur noch Gewölk* ... bezieht sich auf die letzte Strophe eines bekannten Gedichts des irischen Dichters William Butler Yeats von 1928 mit dem Titel *The Tower* (Der Turm), in dem Yeats unwillkommene Veränderungen seines alternden Körpers und den Verlust seiner Vitalität beklagt. Es schließt mit den Worten: „*Seem but the clouds of the sky, When the horizon fades; Or a bird's sleepy cry, Among the deepening shades.*“

Je weiter Beckett mit der Produktion seiner Fernsehstücke voranschreitet, desto weniger Text enthalten seine Drehbücher und desto mehr stützen sie sich auf Bewegungs- und Kameraanweisungen, die durch äußerst präzise handgezeichnete Skizzen choreografiert werden. Becketts Skizze für ... *nur noch Gewölk* ... fokussiert die Bewegung der zentralen Figur innerhalb eines von Schatten umgebenen Lichtkreises.

Klaus Herm spielt die Rolle von „M1“ und Kornelia Boje die von „W“. Beckett greift hier erneut das Motiv der körperlosen Stimme auf, die von Herms stammt. Ungewöhnlicherweise ist es in diesem Fall eine männliche, und nicht, wie in den anderen Fernsehspielen, eine weibliche körperlose Stimme. Sie könnte die innere Stimme von „M1“ repräsentieren.

Von „W“ ist nur das projizierte Gesicht zu sehen. Meist schweigt sie. das Einzige, was von ihr zu hören ist, sind die Worte „nur noch Gewölk“. Sie erscheint gleichermaßen als Schatten und Projektion der Gedanken oder inneren Stimme von „M1.“

Übersetzung ins Deutsche: Erika und Elmar Tophoven; Kamera: Jim Lewis; Ton: Konrad Körte; Schnitt: Anne-Marie Wertenaue; Bildtechni: Erich Zirkler; Regieassistent: Walter D. Asmus; Szenenbild: Wolfgang Wahl

### **Quadrat I, 1981**

Farbe, Ton, 9 Min.

Darsteller\*innen: Helfrid Foron, Jürg Hummel, Claudia Knupfer und Susanne Rehe; Produktion: Süddeutscher Rundfunk (SDR), Aufnahmeleitung: Goggo Gensch

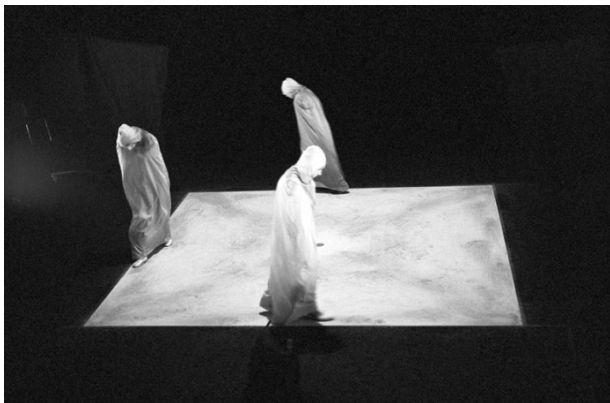


Still von *Quadrat I*, © SWR

### **Quadrat II, 1981**

Schwarzweiß, Ton, 6 Min.

Darsteller\*innen: Helfrid Foron, Jürg Hummel, Claudia Knupfer und Susanne Rehe; Produktion: Süddeutscher Rundfunk (SDR)



Still von *Quadrat II*, © SWR

Das visuell bestechende Stück *Quadrat I* mit seinem cremefarbenen Quadrat und den vier in weißen, gelben, roten und blauen Kutten gekleideten Darsteller\*innen, ist das wohl ikonischste Werk, das Samuel Beckett für das Fernsehen geschaffen hat, vielleicht nur übertroffen von *Not I*, 1975. Die Idee, eine „geometrische Pantomime“ zu schaffen, hatte Beckett offenbar schon 1963. Die Choreografie für das schließlich realisierte Werk, ist zweifellos die am sorgfältigsten von Beckett kalkulierte. Das Konzept besteht lediglich aus einem handgezeichneten Quadrat, das an jeder Ecke mit „A“, „B“, „C“, „D“ und einer Reihe komplizierter Zahlenfolgen versehen ist. Innerhalb des Quadrats hat Beckett zwei diagonale Linien gezeichnet, die sich in der als „E“ bezeichneten Mitte kreuzen. Jede der vier Figuren schreitet eilig viermal entlang einer Seite und einer Diagonale des Quadrats, wobei sie dem Zentrum und den anderen Figuren durch eine scharfe Linksdrehung ausweichen. Sie treten einzeln ein und verlassen nacheinander die Fläche, wobei die Bewegung jeder Figur vom Klang eines eigenen Schlaginstruments begleitet wird. Die geheimnisvollen Gewandfiguren wurden von dem Pantomimen Helfrid Foron und Mitgliedern seiner Theatertruppe, Jürg Hummel, Claudia Knupfer und Susanne Rehe dargestellt. Denker\*innen wie der poststrukturalistische Philosoph Gilles Deleuze haben sich weitreichend mit der ausgeschlossenen Mitte in Becketts *Quadrat I* beschäftigt. In seinem 1995 erschienenen Essay über Becketts Fernsehspiele, *Erschöpft*, beschreibt Deleuze *Quadrat* als „eine Reise ohne Objekt“ und betrachtet den Mittelpunkt als „entpotentialisierten Raum“, in dem das Ereignis der möglichen Begegnung zwischen den Figuren immer aufgeschoben ist. Während der Regiearbeiten von *Quadrat I* wurde Beckett eine Rohfassung in Schwarz-Weiß gezeigt, die ihn zu *Quadrat II* inspirierte. *Quadrat II*, eine Art Fortsetzung, die laut Beckett „hunderttausend Jahre später“ spielt, ist farblos und die Bewegungen verlangsamt, mit dem Geräusch der schlurfenden Füße als

einzigem Ton.

Kamera: Jim Lewis; Ton: Konrad Körte; Bildtechnik: Peter Kästner; Regieassistent: Bruno Voges; Szenenbild und Kostüme: Wolfgang Wahl; Aufnahmeleitung: Goggo Gensch

### **Nacht und Träume, 1982**

Schwarzweiß, Ton, 11 Min.

Darsteller\*innen: Helfrid Foron, Dirk Morgner, Stephan Pritz; Produktion: Süddeutscher Rundfunk



Still von *Nacht und Träume*, © SWR

Das Fernsehspiel *Nacht und Träume* wurde im Oktober 1982 aufgezeichnet und am 19. Mai 1983 ausgestrahlt, wo es zwei Millionen Zuschauer erreichte. Es ist ein wortloses Stück, in dem lediglich eine Männerstimme die letzten sieben Takte von Schuberts Lied *Nacht und Träume* summt und dann singt: „Holde Träume, kehret wieder!“ (Iris Dressler)

Kamera: Jim Lewis; Tontechnik: Frank Lerbs; Bildtechnik: Erich Zirkler; Szenenbild und Kostüme: Wolfgang Wahl

### **Was Wo, 1985**

Schwarzweiß, Ton, 16 Min.

Darsteller\*innen: Friedhelm Becker, Edwin Dorner, Walter Laugwitz, Alfred Querbach; Co-Regie: Walter Asmus; Produktion: Süddeutscher Rundfunk (SDR)



Still von *Was Wo*, © SWR

*Was Wo* (1985 gedreht und 1986 ausgestrahlt) ist nicht nur das letzte Fernsehspiel, das Beckett für den SDR schuf, sondern auch eines seiner letzten Werke überhaupt. Ursprünglich hatte er es als Bühnenstück in englischer Sprache unter dem Titel *What Where* konzipiert. Es wurde 1983 in New York uraufgeführt. Beckett erkannte schnell, dass sich *Was Wo* besser für das Fernsehen eignete, und wollte ursprünglich 1983 nach Stuttgart reisen, um es zu inszenieren, musste die Reise jedoch aus

gesundheitlichen Gründen verschieben. Die SDR-Produktion von *Was Wo* wurde von Walter Asmus, dem bekannten deutschen Theaterregisseur und häufigen Mitarbeiter Becketts, inszeniert. Friedhelm Becker, Edwin Dorner, Walter Laugwitz und Alfred Querbach spielen die Rollen von BAM, BEM, BIM und BOM. Beckett und das Produktionsteam experimentierten mit der Idee, Helfrid Foron alle vier Rollen mit Hilfe von Masken und Stimmverzerrung spielen zu lassen, verwarfen diese Idee jedoch aufgrund der damit verbundenen technischen Schwierigkeiten. Dennoch ist *Was Wo* das technisch wohl ehrgeizigste Telewerk Becketts, das Bühnen- und Fernsehtechniken kombiniert, um das präzise Bild der körperlosen Gesichter zu erreichen, die auf dem Bildschirm ein- und ausgeblendet werden. Die Darsteller trugen schwarze Umhänge und weiße Gesichtsschminke, um den notwendigen Effekt zu erzielen.

Die Themen Folter, Verhöre und Autoritarismus, die in *Was Wo* verhandelt werden, sind beunruhigend und haben bis heute nichts von ihrer Wirkung verloren. In seinen späten Werken kehrte Beckett häufig auf dieses offenkundig politische Terrain zurück. In seinem kurzen Theaterstück *Catastrophe* (1982) zum Beispiel manipuliert ein diktatorischer „Regisseur“ auf grausame Weise einen zitternden „Protagonisten“, der barfuß auf einem Block auf der Bühne steht. Beckett widmete das Stück Václav Havel, dem tschechischen Dramatiker und Dissidenten, der damals als politischer Gefangener inhaftiert war und später der erste Präsident der postrevolutionären Tschechischen Republik werden sollte. Die politischen Themen von *Was Wo* sind auch heute noch in vielerlei Hinsicht relevant, und es ist bezeichnend, dass Beckett sie mit technischen Mitteln aufgreift. Das Bild der isolierten Gesichter von BAM, BEM, BIM und BOM wirkt seltsam modern und könnte an aktuelle Gesichtserkennungssysteme erinnern. Vielleicht sind wir alle in gewisser Weise dabei, von den automatisierten Formen der Überwachung, die unsere heutige Medienumgebung ausmachen, verhört oder kontrolliert zu werden.

Übersetzung ins Deutsche: Erika und Elmar Tophoven; Kamera: Jim Lewis, Bernd Fähse; Tontechnik: Frank Lerbs; Bildtechnik: Georg Schnellbacher; Szenenbild: Wolfgang Wahl

#### **Gerard Byrne und Judith Wilkinson, Fries, 2024**

Fotografien aus Archiven des SWRs (Baden-Baden, Stuttgart) und der Reading University

Mit Dank an

the Beckett Estate, c/o Rosica Colin Limited, London

SWR, Stuttgart, Baden-Baden

Reading University Library / Beckett Collection

# Werke auf Monitoren (Auswahl)

## Monitor 1

### Film, 1965

Schwarzweiß (16mm auf Video), ohne Ton, 20,5 Min.

Darsteller: Buster Keaton und andere; Regie: Alan Schneider



Filmstill

*Film* ist der erste Film, für den Beckett das Drehbuch schrieb. Ursprünglich für Charles Chaplin konzipiert, übernahm Buster Keaton die Rolle von „O“, dem Objekt, das von „E“, dem Auge (eye) – das heißt der Kamera – verfolgt wird.

## Monitor 2

Auf diesem Monitor werden im Verlauf der Ausstellung wechselnde Programme gezeigt, die zum einen die politische Situation in Stuttgart zur Zeit von Becketts Fernsehspielen aufgreifen, und zum anderen eine Auswahl von zu dieser Zeit im Deutschen Fernsehen ausgestrahlten Sendungen zeigen.

## Programm 1

### **Alexander Kluge, *Eine Woche in Stuttgart. Beerdigung von Hanns Martin Schleyer*, 1978**

aus: *Deutschland im Herbst*

Farbe, Ton, 3:54'

### **Alexander Kluge, *Gespräch mit Otto Schily*, 1978**

aus: *Deutschland im Herbst*

Farbe, Ton, 3:32'

### **Eberhard Itzenplitz, *Bambule*, 1970**

Drehbuch: Ulrike Meinhof

Schwarzweiß, Ton, 90'

Am 1. November 1977 strahlte der SDR unter dem Titel „Schatten“ Becketts Fernsehspiele *Geistertrio*, *Nur noch Gewölk* (1977) und *Not I* (1975) aus. Zwei Wochen zuvor waren Gudrun Ensslin, Andreas Baader und Jan-Carl Raspe Tod in ihren Gefängniszellen in Stuttgart-Stammheim aufgefunden, und eine Woche zuvor Hanns Martin Schleyer nach einem Staatsakt, der in der St. Eberhard-Kirche, direkt gegenüber dem Württembergischen Kunstverein stattfand, in Stuttgart beigesetzt worden.

Die beiden Beiträge von Alexander Kluge (u.a. aus *Deutschland im Herbst* von 1978) sind zu dieser Zeit entstanden, um eine Gegenöffentlichkeit zum offiziellen Diskurs über diese Ereignisse herzustellen.

Der 1970 vom SWF produzierte Film *Bambule* nach einem Drehbuch von Ulrike Meinhof wurde aufgrund ihrer Teilnahme an der Befreiung Andreas Baaders schließlich nicht gesendet. Ihre Bedingung war es, dass der Film über die Drangsalierung von Mädchen, die in Heimen leben, von den Betroffenen selbst und nicht von Schauspieler\*innen gespielt werden. Der Regisseur Eberhard Itzenplitz setzte sich darüber hinweg, weshalb sich Meinhof von dem Film distanzierte. Meinhof war die erste Stammheim-Insassin der R.A.F., die sich dort das Leben nahm.

## Die Kurator\*innen

### Gerard Byrne

Der international renommierte Künstler Gerard Byrne ist seit 2019 Professor für Film an der Städelschule in Frankfurt. In seinen multimedialen Installationen greift er häufig auf Archivmaterialien zurück. Byrnes langjährige Beschäftigung mit Samuel Beckett manifestiert sich in sechs Werken. Zu seinen jüngsten Projekten zählen Einzelausstellungen in der Secession, Wien, im Moderna Museet, Stockholm, im ACCA, Melbourne, im Kunstmuseum St. Gallen und im FRAC Pays de la Loire. Er nahm 2017 an den Skulptur Projekten Münster, der dOCUMENTA (13) in Kassel sowie an der 52. und 54. Biennale von Venedig teil. Weitere wichtige Ausstellungen seiner Werke waren die Biennalen von Gwangju, Sydney (2008) und Lyon (2007), die Tate Triennale (2006) und die Istanbul Biennale (2003). Einzelpräsentationen seiner Arbeiten wurden im ICA Boston und im Statens Museum for Kunst, Kopenhagen (beide 2008), im Düsseldorfer Kunstverein, in der Charles H. Scott Gallery, Vancouver (2007), im Frankfurter Kunstverein (2003) und in der Douglas Hyde Gallery, Dublin (2002) gezeigt. 2006 erhielt er den Paul Hamlyn Award.

### Judith Wilkinson

Die irische Kunstkritikerin und Kuratorin Judith Wilkinson ist eine international anerkannte Expertin des Werks von Samuel Beckett. Sie schloss ihre Promotion am Goldsmiths College über Becketts Beziehung zur zeitgenössischen Kunst ab. Wilkinson arbeitet als Forscherin und Autorin für die Tate Gallery, London. Ihr Buch *Samuel Beckett. Contemporary Artist* (Bloomsbury, 2025) befasst sich mit Beckett als Künstler, der in den Bereichen Sprache, Ton, Bewegtbild, Skulptur, Theater und Installation arbeitet. Für ihr Buch hat sie über fünfzig Künstler\*innen über ihre Beziehung zu Beckett befragt. Wilkinsons Texte wurden in Kunstmagazinen und Zeitungen wie *Afterall*, *Frieze*, *ArtReview*, *Art Monthly*, *The Guardian*, *Irish Arts Review*, *Apollo*, *Canadian Art*, *Journal of Beckett Studies* und *The New Beckett Studies* (Cambridge University Press) veröffentlicht. Sie wurde mehrfach ausgezeichnet, unter anderem als Art Writer in Residence am Banff Centre for Arts and Creativity in Alberta, 2017–2018. Seit 2019 ist Wilkinson Gastdozentin am National College of Art and Design, Dublin. Sie unterrichtet einen Kurs über Samuel Becketts Werke in bewegten Bildern.

# TERMINE, KONTAKT, CREDITS

## Über Fernsehen, Beckett.

19. Oktober 2024–12. Januar 2025

## Eine Ausstellung von

Württembergischer Kunstverein Stuttgart

## Kurator\*innen

Gerard Byrne, Judith Wilkinson

## Württembergischer Kunstverein Stuttgart

Schlossplatz 2 / Eingang Stauffenbergstraße, 70173 Stuttgart

T: +49 (0)711 22 33 70

zentrale@wkv-stuttgart.de, www.wkv-stuttgart.de

## ERÖFFNUNGSWOCHENENDE

### Eröffnung

Freitag, 18. Oktober 2024, 19 Uhr

### Kurator\*innenrundgang + Podium

Samstag, 19. Oktober 2024

13 Uhr

### Rundgang mit Gerard Byrne, Judith Wilkinson

14:30 Uhr

**Podium mit Kornelia Boje (... nur noch Gewölk ...), Helfrid Foron, Jürg Hummel, Claudia Knupfer, Susanne Rehe (Quadrat I & II) und anderen**

## FÜHRUNGEN

### Ausstellungsrundgänge mit den Direktor\*innen

Mittwoch, 13. November, 4. Dezember 2024, 19 Uhr

Sonntag, 12. Januar 2025, 16:30 Uhr

### Sonntagsführungen

Deutsch: Sonntags, 15 Uhr

Englisch: Sonntags, 14 Uhr: 20. Oktober, 3. November, 1. Dezember 2024, 5. Januar 2025

### Gebuchte Führungen auf Anfrage

Eine Stunde, 70 €, in Deutsch oder Englisch (Kontakt: volk@wkv-stuttgart.de)

### Gefördert von

Kulturamt der Stadt Stuttgart

Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg

Zeitgeist Irland 24, eine Initiative von Culture Ireland und der Botschaft von Irland in Deutschland

Baden-Württemberg Stiftung

ProLab

**Öffnungszeiten:** Di, Do–So: 11–18 Uhr, Mi: 11–20 Uhr

### Eintritt

**Regulär** 5 Euro / 3 Euro ermäßigt

**Mittwochs** freier Eintritt für alle

**Durchgehend** freier Eintritt

· für Mitglieder des WKV und anderer der ADKV (Arbeitsgemeinschaft Deutscher

- Kunstvereine) angeschlossener Kunstvereine
- für Schüler\*innen und Studierende aus Stuttgart
  - individuell möglich nach eigenem Ermessen

**Gebäude**

Barrierearm zugänglich. Tragbare Klappstühle, Rollstühle, rollstuhlgerechte Toilette, Wickeltisch, Wifi, SB-Bar